



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

schlusses in Bezug auf die deutsche Flotte. Der Nationalverein hat bereits mittelbar sehr viel Gutes gewirkt, indem er die zerstreuten Kräfte sammelte und der Vaterlandsiebe eine bestimmte Bahn anzuweisen suchte. Daß er überhaupt existirt, ist vielleicht wichtiger als alle die Resolutionen, die von ihm ausgegangen sind.

Diesmal hat er aber mehr gethan. Indem er eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Summe für den Bau einer deutschen Flotte an die richtige Adresse schickte, hat er nicht bloß ein gutes Beispiel gegeben, sondern auch die zweckmäßige Richtung angewiesen. Man kann dies Beispiel wol eine That nennen.

Möchte sie bald und ernstliche Nachfolge finden! und möchten diejenigen, die sich für die Sache interessiren, daran denken, daß es sich nicht bloß darum handelt, eine Demonstration zu machen, sondern Opfer zu bringen, denn nur durch diese kann das Werk in Fortgang gebracht werden.

Literatur.

Island. Seine Bewohner, Landesbildung und vulkanische Natur. — Nach eigener Anschauung geschildert von Gustav Georg Winkler. Mit Holzschnitten und einer Karte von Island. Braunschweig, Druck und Verlag von G. Westermann. 1861.

Der Verfasser, ein Münchner Naturforscher, hat die Insel Island im Jahre 1858 besucht und ausgedehnte Reisen im Westen und Norden sowie in der Mitte derselben gemacht. Er schildert in sieben Kapiteln erst die Südküste, dann die Hauptstadt Reykjavik und deren Bewohner, hierauf das Land und die Leute von Island und zuletzt das Südländ, die gebirgige Mitte und das Nord- und Westland im Einzelnen. Schönes hat er nicht zu berichten, aber was er beschreibt und erzählt, ist anschaulich und lebendig, und namentlich die Mittheilungen über die Sitten, die Lebensweise und den Charakter der Isländer sind eine dankenswerthe Gabe. Die beigegebenen Abbildungen isländischer Landschaften, Städtchen und Gehöfte sind sehr charakteristisch. Wir behalten uns vor, aus dem Kapitel über die Bewohner der Insel das Interessanteste mitzutheilen.

Wanderstudien von Robert Waldmüller. 2. Bände. Leipzig, Verlag von Th. Thomas. 1861.

Der erste Band bringt Reisebilder aus Italien: Volksgefang, mit dem Text und der Melodie verschiedener beliebter Weisen, Kunst- und Künstlerleben, Theater u. s. w. Der zweite hat es zunächst mit Griechenland zu thun, von dessen Natur

und dessen Volksleben einige hübsche Skizzen gegeben werden. Dann folgen ein paar recht ansprechende Bilder aus Steiermark. Den Beschluß machen Mittheilungen aus Bethovens letzten Lebensjahren, die zwar nicht recht in die „Wanderstudien“ passen wollen, aber mancherlei Interessantes enthalten. Ein Theil der Aufsätze war vor einiger Zeit bereits in d. Bl. zu lesen.

Licht und Schatten. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Sachsen und Thüringen im sechzehnten Jahrhundert. Nach seltenen handschriftlichen Urkunden und andern Quellen bearbeitet von A. B. Richard. Leipzig, V. G. Teubner, 1861.

Eine ziemlich reichhaltige Zusammenstellung von Material zum Verständniß der vom Titel angegebenen Zeit. Nachdem der Verfasser die ungedruckten Schriften angegeben, die ihm als Quellen dienten, läßt er Allgemeines über die geographischen Verhältnisse, die körperliche und geistige Beschaffenheit der Sachsen und das Ceremonielle im gesellschaftlichen Leben folgen. Dann führt uns ein Abschnitt in das häusliche Leben, seine Zustände und Sitten ein, und wir werden unterrichtet, wie es das meißnische und thüringische Volk damals mit seinen Verlobungen, Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen hielt, wie der Edelmann und der Bürger wohnte, wie es mit den Wasserleitungen, Brunnen, dem Straßenpflaster, der Beleuchtung, den Feuerordnungen, Bädern und Gärten stand, wie man schlief, sich kleidete, aß und trank u. s. w. Ein ferneres Kapitel beschäftigt sich darauf mit dem öffentlichen Leben, Spielen und Volksfesten, wieder ein anderes hat es mit der Kirche und den Secten, den Klöstern, dem Aberglauben und der Armenpflege zu thun. Dann folgen Notizen über allerhand Dinge, die der Verfasser unter die Rubrik „Staat“ zusammengefaßt: über die Fürsten und den Adel, den Bürger und den Bauer, Steuern, Zölle, Münzwesen, Militär, Ackerbau, Forstwesen, Jagd, Fischerei, Wein- und Bergbau, Handel und Gewerbe, Amtshöfe, Post, das Strafverfahren und die polizeilichen Bestimmungen. Dann ein Kapitel über Wissenschaft und Kunst: Universitäten, Schulen, Bibliotheken und Archive, Buchdruckereien, Malerei, Musik, Sculptur, Glockengießereien u. s. w. Den Schluß macht ein Anhang von Sprichwörtern. Man sieht, ein rechter logischer Plan herrscht in der Schrift nicht, und so kommt es auch nicht zu einem klaren, anschaulichen Gesamtbilde. Dasselbe aber gilt von den einzelnen Abschnitten. Der Verfasser verdient Lob für seinen Sammlerfleiß, die Gabe aber, aus dem vorliegenden Stoff das Wesentliche und Bezeichnende herauszuheben, besitzt er nur in geringem Grade, und die Befähigung, das Gelesene so zu verbinden, daß daraus ein deutliches Bild von jedem einzelnen Culturgebiet entsteht, geht ihm so gut wie ganz ab. So wird der Leser von Einem zum Andern geworfen, oft mit Unwesentlichem aufgehalten, und von der Stimmung der Zeit wird ihm nur dann eine klare Empfindung, wenn er das, was der Verfasser hätte thun sollen, die Verarbeitung des angehäuften Materials, die Sichtung und Gruppierung desselben nach festen Gesichtspunkten selbst vollzieht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. A. Herbig. — Druck